



# Torten, Küsse, Katastrophen

von Corrie Meissner

## Willkommen in Buchfels 2

### 1

Der Wecker schwieg. Emmi brauchte ihn nicht. Sie war längst wach. Ihr inneres Uhrwerk tickte präziser als jede Digitalanzeige: Punkt fünf Uhr.

Noch im Bett ging sie den Tag durch: Lieferung prüfen, Gebäck vorbereiten, die Vitrine bestücken. Um acht öffnete das Café *Sahnehäubchen* – wie jeden Morgen, auf die Minute genau. Routine war wie Zuckerguss, machte alles ein bisschen süßer. Und sie war absolut zuverlässig.

Während Emmi ihren Kaffee aufbrühte, überflog sie in Gedanken die Checkliste für heute. Der vertraute Duft mischte sich mit der Stille des Morgens – genau ihr Moment. Niemand störte, alles war an seinem Platz.

Fast alles.

Ihr Blick huschte zum Küchenschrank. Dort stand immer noch seine Tasse. Emmi wusste nicht, warum sie den Umzug nach Buchfels überlebt oder warum sie sie nicht längst in den Müll geworfen hatte. Ein mahnendes Überbleibsel aus der Vergangenheit, dass es ihr ohne ihn besser ging? Oder doch ein sentimentaler Tick, den sie nicht einmal vor sich selbst zugeben wollte.

Sie zog ihre frisch gebügelte, hellgrüne Schürze über, strich sich eine widerspenstige Haarsträhne zurück und lächelte sich im Spiegel zu.

Perfekt. Zumindest äußerlich. Und darauf kam es an, nicht wahr?

Mit beschwingten Schritten lief sie die Treppe hinunter in das Café, ihr Reich. Es war ein reiner Glücksgriff gewesen, dass sie vor ein paar Jahren

die ideale Location am Marktplatz von Buchfels gefunden hatte – inklusive der Wohnung direkt darüber.

Unten empfing sie der Duft nach Zimt, Vanille und einer Spur Orange wie ein alter Freund. Sie atmete tief ein und begann mit den Vorbereitungen. Bald summten die ersten Küchengeräte, die Vitrine füllte sich mit farblich abgestimmten Törtchen, Croissants wurden arrangiert, als warteten sie auf ein Shooting für die perfekte Frühstückskampagne.

Emmi trat einen Schritt zurück, prüfte jedes Detail, jede Linie. Alles war genau so, wie es sein sollte.

Und morgen würde es auch so sein. Und übermorgen.

Wenn nichts dazwischenkam.

Und das würde nicht passieren. Ganz sicher nicht.

Aber leider hielt sich das Leben selten an Zeitpläne, vor allem nicht in Buchfels. Emmi verzog den Mund. Ihre Freundin Nina sprach gern von dem ›Fluch‹, der angeblich in Buchfels so manches romantische Date chaotisch enden ließ. Natürlich Blödsinn. Nina war einfach zu romantisch veranlagt. Sie träumte immer noch von der Liebe auf den ersten Blick.

Emmi hingegen glaubte an gute Planung, frische Zutaten und eine saubere Glasur. Ihr Herz schlug für Torten – filigrane Kunstwerke aus Frucht, Creme und Geduld. Doch das Frühstücksgeschäft war ihr tägliches Brot. Von Hochzeitstorten allein konnte in einer Kleinstadt niemand leben.

Mit einem schnellen Blick auf die Uhr wandte sie sich der Arbeit zu. Die Vorbereitungen für die heutigen Kreationen standen an. Sie holte ihre Notizen hervor und überflog die Liste: Himbeer-Vanille, Schokolade-Birne, Zitrone-Mohn, Marzipan-Kirsch. Dazu Frau Beckers Matcha-Spezial-Bestellung. Sie konnte kaum erwarten, jeder einzelnen Torte durch die perfekt abgestimmte Dekoration den letzten Schliff zu verleihen.

In ihrem Notizbuch blätterte sie zu Seite 23. *Himbeer-Vanille-Torte: Basiscreme zuerst*. Natürlich wusste sie das auswendig, aber Routine war eben auch Kontrolle. Ihre Augen flogen über den Zeitplan, den sie für jede Torte erstellt hatte.

Mit ruhigen, kontrollierten Bewegungen stellte sie die Zutaten bereit. Die Küche war ihr Reich – jede Schüssel, jeder Rührlöffel, jeder Spritzbeutel hatte seinen Platz. Ihr Puls beschleunigte sich angenehm, als sie den ersten Teig anrührte. Ihre Hände arbeiteten instinktiv, während sie im Kopf bereits die nächsten Schritte durchging.

Das rhythmische Klopfen ihres Zeigefingers gegen die Rührschüssel verriet, was sie nie zugeben würde: Perfektionismus war kein Luxus für sie, sondern eine Notwendigkeit. Wie Atmen.

Emmi lächelte. Alles lief nach Plan. Genau so, wie es sein sollte.

Es klopfte leise an der Tür. Sophie. Emmi hatte die junge Konditorin vor ein paar Monaten als Unterstützung eingestellt. Ein echter Glücksgriff, zu dem sich Emmi am liebsten jeden Tag auf die Schulter klopfen würde.

Sophie war wie sie selbst gelernte Konditorin. Die junge Frau brachte frischen Wind in die Kreationen des *Sahnehäubchens*, auch wenn sie Emmi mit

ihrer unorthodoxen Art manchmal zur Verzweiflung brachte.

»Guten Morgen, Chefin«, rief Sophie mit einem fröhlichen Lächeln und zog sich rasch ihre Schürze über.

Emmi drehte sich um, einen Schokoladen-Spachtel in der Hand, und nickte zufrieden. »Pünktlich wie immer. Ich liebe das an dir.« Sieben Uhr dreißig. Alles lief nach Plan. »Wir haben für das Wochenende eine neue Bestellung: eine Hochzeitstorte, dreistöckig. Ich dachte, wir könnten etwas mit Blattgold ausprobieren. Dezent, aber elegant.«

Sophies Augen leuchteten auf. »Blattgold? Das könnte wunderschön werden. Vielleicht kombiniert mit zarten Zuckerblüten? So etwas Ätherisches, luftig und leicht.« Ihre Hände bewegten sich in der Luft, als forme sie bereits die Torte vor ihrem inneren Auge.

Emmi zögerte. Blumen waren nicht ihre Stärke – zu launisch, zu chaotisch. Doch Sophies Ideen hatten sie noch nie enttäuscht. »Gut, lass es uns versuchen. Aber die Blätter müssen symmetrisch sein, verstehst du? Kein wildes Durcheinander.«

Sophie nickte. »Natürlich, alles in perfekter Ordnung. Deine Spezialität.« Sie zwinkerte Emmi zu, die daraufhin ein Grinsen nicht unterdrücken konnte. Sophie hatte eine Art, selbst ihre strengsten Regeln charmant zu umgehen, ohne sie dabei wirklich zu brechen.

»Aber vorher musst du die Matcha-Torte für Frau Becker fertigstellen. Sie will sie um vierzehn Uhr abholen.« Emmi runzelte die Stirn. »Sie hat sich über den Grünton beschwert. Mach ihn ein bisschen dezenter. Letztes Mal sah sie aus wie ein Rasen nach dem Monsun.«

»Alles klar, Chefin!« Sophies Augen blitzten auf. »Und vielleicht ... eine Ombré-Spritztechnik?« Sie malte eine imaginäre Spirale in die Luft.

Emmis Mundwinkel zuckte. Sophie war wirklich eine Bereicherung für das *Sahnehäubchen*. »Okay, okay, leb dich aus, solange das Grün nicht ins Neon geht.«

Um sieben Uhr neunundfünfzig schob Emmi die Tür des Cafés weit auf. Der Morgenwind trug den Geruch von Blumen und Gras aus der Nachbarschaft herein. Für einen Moment schloss sie die Augen und genoss die Stille. Doch die wahrte nur kurz.

Ein leises Rascheln, dann schoss ein Schatten an ihrem Bein vorbei. Ehe sie reagieren konnte, saß der schwarze Kater schon auf der Theke, als gehöre er hierher. Seine smaragdgrünen Augen fixierten sie mit einem Blick, der zwischen Unschuld und frechem Triumph schwankte.

»Valentino«, seufzte sie genervt und stemmte die Hände in die Hüften. »Wie oft denn noch? Hier ist kein Platz für vierbeinige Kundschaft.«

Der Kater antwortete mit einem sanften Miauen, das so unschuldig klang, dass man ihm fast glauben konnte. Fast. Dann sprang er elegant von der Theke und verzog sich zu einem der kleinen runden Tische. Beiläufig leckte er sich über die Pfote, als wollte er ihr zeigen, dass es einen einfachen Weg gab, ihn zufrieden zu stellen: Futter.

Trotz aller Bemühungen, ernst zu bleiben, musste Emmi grinsen. »Du bist wirklich unverschämt.« Sie hob ihn vorsichtig hoch, wobei sie sorgfältig

darauf achtete, dass kein einziges Katzenhaar auf ihrer Schürze landete. Valentino ließ sich widerstandslos tragen, als wäre dies ein tägliches Ritual – was es im Grunde auch war. Vor der Tür setzte sie ihn behutsam auf dem Gehweg ab.

»Und bleib diesmal draußen!«, rief sie ihm nach. Valentino drehte sich um, als wollte er sagen: *Wir sehen uns später*. Ein kleines Lächeln huschte über Emmis Lippen, ohne dass sie es verhindern konnte. Dieser Kater hatte eine Art, selbst ihre penibelste Ordnung mit einer Prise Chaos zu würzen – und irgendwie mochte sie das, auch wenn sie es nie laut sagen würde.

Als sie sich umdrehte, hörte sie ein leises Kichern. Sophie musterte sie amüsiert. »Der hat dich doch total im Griff, Emmi«, sagte sie. »Er weiß genau, dass du ihn nicht wirklich rausschmeißen willst.«

Emmi seufzte theatralisch. »Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst. Er ist ein Chaos-Kater und ich bin eine Frau der Ordnung. Das passt einfach nicht zusammen. Eigentlich gehört er doch zu Charlotte in die Buchhandlung. Keine Ahnung, warum er sich immer bei uns herumtreibt.« Doch bereits als sie es aussprach, spürte sie, wie falsch sie lag. Valentino hatte es geschafft, ihr Herz zu erobern, genauso wie er es geschafft hatte, sich in ihr Café zu schleichen. Chaos hin oder her, der freche Kater machte ihr Leben auf jeden Fall lebendiger. Und vielleicht war Valentino genau das – ihr kleiner, pelziger Reminder, dass Perfektion nicht alles war.

Die Türglocke klingelte. Charlotte, die Inhaberin der Buchhandlung *Kapitelträume*, war wie fast jeden Morgen der erste Gast. Mit ihrem silbergrauen Haar und der Strickjacke sah sie aus wie die Oma, die sich wohl jeder wünschte.

»Heute bin ich abenteuerlustig«, verkündete sie. »Ein Törtchen, bitte – das pinke da!«

Emmi lachte und reichte ihr das gewünschte Himbeer-Vanille-Törtchen.

»Du arbeitest zu viel«, sagte Charlotte und setzte sich. »Aber dein Café ist eben magisch. Das sieht man nicht alle Tage.«

Valentino hatte derweil Pfotenabdrücke auf der Fensterbank hinterlassen. Emmi seufzte. »Dein Kater hat schon wieder zugeschlagen.«

Charlotte lachte leise. »Ich rede mit ihm. Versprochen.«

Emmi grinste und griff nach dem Lappen. Die Pfotenabdrücke verschwanden. Irgendwie gehörte dieses tägliche kleine Chaos längst dazu.

## 2

Hinter der Theke klingelte das Telefon. Emmi legte den Lappen rasch beiseite und wischte sich die Hände an einem sauberen Küchentuch ab. »Café *Sahnehäubchen*, Emmi Ziegler, guten Morgen«, meldete sie sich geschäftsmäßig freundlich.

»Ihnen ebenfalls einen wunderschönen guten Morgen, Frau Ziegler. Ich rufe im Namen der Jury des ›Sahneschnittchens‹ an. Sie kennen diesen Preis, den wir jedes Jahr für das charmanteste Café der Region vergeben?«, fragte eine fröhliche Frauenstimme.

Emmi nickte unwillkürlich. Diesen Preis kannte jeder. Vor der Eröffnung ihres Cafés hatte sie ein paar der vergangenen Preisträger besucht, um sich von deren Konzept inspirieren zu lassen.

»Frau Ziegler, sind Sie noch da?«, fragte die Frau.

»Ja, ja, sicher«, stotterte Emmi. »Um was geht es denn?«

»Ich darf Ihnen mitteilen, dass Sie und Ihr *Sahnehäubchen* nominiert wurden.« Die Frau am anderen Ende kicherte leise. »Ganz ehrlich, ich wünsche mir schon jetzt, dass Sie gewinnen. *Das Sahneschnittchen geht in diesem Jahr an das Sahnehäubchen in Buchfels*. Wäre das nicht eine perfekte Schlagzeile nach Maß?«

Wieder hörte Emmi ein Glucksen am anderen Ende. »Ich wurde nominiert?«, fragte sie verblüfft. »Von wem?«

»Oh, das darf ich leider nicht verraten. Aber ich kann Ihnen sagen, es war nicht nur eine.«

Emmi schüttelte den Kopf, als könnte das helfen, klare Gedanken in ihr Hirn zu bekommen. »Und was muss ich nun tun?«

»Gar nichts, meine Liebe. Sie werden demnächst Besuch von unserer Jury bekommen, die sich vor Ort einen Eindruck von Ihrer Lokalität machen wird. Danach entscheiden sie, wer in die finale Runde kommt.«

»Oh.« Emmi schluckte. »Wann werden denn die Jurymitglieder zu uns kommen?«

»Das exakte Datum darf ich Ihnen nicht mitteilen, aber es wird in den nächsten Tagen sein. Die Preisverleihung findet bereits in vier Wochen statt!«

»Das ... das ist einfach wunderbar! Vielen Dank.« Emmi legte auf und starrte auf das Telefon. Dann drehte sie sich langsam um und ein strahlendes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

»Wir sind für das Sahneschnittchen nominiert«, sagte sie und schüttelte den Kopf. »Das kann doch nicht wahr sein!«

Eine Bewerbung für den begehrten Preis war nicht durch die Inhaber eines Cafés selbst möglich. Mindestens zehn Gäste mussten sich mit Bild und Bewertung zu Wort melden – und offenbar hatten sie das getan. Emmi war sprachlos.

Sophie steckte ihren Kopf aus der Küche und ließ beinahe ihre Teigschüssel fallen. »Wirklich? Das ist ja der Wahnsinn!« In ihren Augen blitzte die Begeisterung.

Charlotte lächelte und klatschte in die Hände. »Es war doch nur eine Frage der Zeit, bis es dazu kommt. Herzlichen Glückwunsch!«

»Hast du etwas damit zu tun?«, fragte Emmi und musterte Charlotte genau. Sie schien ihr zu wenig überrascht von der Nachricht.

»Vielleicht ein ganz kleines bisschen«, wiegelte die Buchhändlerin ab. »Ich musste praktisch gar keine Überzeugungsarbeit leisten. Die Leute sind sehr begeistert von dem, was uns das *Sahnehäubchen* bietet, aber dieser Fragebogen ...« Sie verzog die Mundwinkel. »Was die alles von einem wissen wollten!«

»Danke, Charlotte.« Emmi blinzelte, um die kleine Träne der Rührung zu

verbergen. »Wir werden alles tun, um euch nicht zu enttäuschen.« Sie wusste, dass ihre Torten den Gästen schmeckten, aber diese Mühe ... Das war einfach überwältigend.

Draußen ertönte ein empörtes Maunzen. Valentino saß auf dem Fensterbrett und tippte mit der Pfote ans Glas, als wollte er auf sein Mitspracherecht pochen.

Emmi lachte. »Ja, ja, ich hab dich nicht vergessen, kleiner Rebell.«

Sie ging in die Küche und holte ein Brötchen aus einer Dose.

»Ich habe mich schon gefragt, was du da immer versteckst«, meinte Sophie und beäugte das kleine Gebäckstück kritisch. »Aber das braucht noch ordentlich Zuckerguss, damit es nach was aussieht. Sorry, Chefin.«

Emmi spürte, wie ihr die Hitze in die Wangen stieg. Das war eigentlich ein Geheimnis. »Ich nehme immer ein bisschen Hefeteig ab, bevor ich den Zucker zufüge«, murmelte sie. »Okay, erwischt.« Sie seufzte. »Ich backe die Dinger extra für Valentino.«

»Wow!« Sophie grinste breit. »Kein Wunder, dass er mehr Zeit bei dir als bei Charlotte verbringt. Vielleicht sollten wir das als Zusatzgeschäft einführen: ›*Samtpfötchen-Snacks*‹ – für den verwöhnten Stubentiger von heute.«

Charlotte lachte laut auf. Ihre Ohren waren noch immer sehr gut. »Ich kauf dir eine Ladung ab. Vielleicht lässt sich mein Kater damit auch mal zum Kuscheln mit mir überreden.«

Bevor Emmi etwas entgegnen konnte, klingelte erneut das Telefon. Oje. Hoffentlich war die ganze Nominierungsgeschichte kein Irrtum gewesen und jetzt kam die Richtigstellung.

»Em.«

Die Stimme am anderen Ende der Leitung war vertraut und doch fremd, als würde sie aus einer anderen Zeit kommen. Philip. Ihr Ex. Ihr Herz machte einen Satz, als hätte es vergessen, wie man gleichmäßig schlägt.

»Ich wollte dir nur kurz Bescheid sagen, dass ich in den nächsten Tagen vorbeikomme. Wird Zeit, dass ich mir mal dein Werk anschau. Findest du nicht?«

Sie krallte die Fingernägel in ihre Handfläche. Wie er *Werk* betonte, als wäre das hier ein kleines Hobbyprojekt. Warum wollte er nach über drei Jahren plötzlich sehen, wie es ihr ging?

»Ich habe von der Nominierung gehört«, erklärte er. »Viktoria wird in der Jury sein. Und da dachte ich mir, ich unterstütze sie mit meinem Eindruck von deinem Café.«

Fragezeichen poppten in Emmis Kopf auf, aber sie biss sich auf die Lippe. Sie würde ihm nicht die Genugtuung geben, nach *Viktoria* zu fragen.

»Sie selbst will vorher nicht vorbeikommen. Nicht zu fassen, oder? Meine Verlobte ist da immer so überkorrekt«, fuhr Philip fort.

Verlobte. Das Wort traf Emmi wie ein Schlag, obwohl es ihr völlig egal sein sollte. Ein Wunder, dass es überhaupt so lange gedauert hatte. Philip war kein Mann, der allein blieb. Trotzdem umklammerte ihre Hand das Telefon fester, während sie versuchte, ihre Stimme unter Kontrolle zu halten.

»Ah, ich verstehe. Wir freuen uns auf deinen Besuch.« Wir. Als wäre er

einfach nur ein weiterer Kunde. War das überzeugend gewesen?

»Gut«, sagte Philip selbstgefällig, fast schon triumphierend. »Ich dachte mir, es ist nur fair, damit du dich entsprechend vorbereiten kannst. Schließlich bist du die Expertin für ... na ja, diesen Backkram.«

Was, bitte schön, erwartete er? Dass sie ihm eine Willkommenstorte backen würde? Emmi biss sich auf die Zunge, um nichts Unüberlegtes zu sagen. »Natürlich«, antwortete sie stattdessen, ihre Stimme war so glatt wie die Oberfläche eines perfekt gegossenen Cappuccinos. »Wie gesagt, wir freuen uns über jeden Gast. Alles wird so perfekt sein wie immer.«

»Gut, gut, wir werden sehen«, erwiderte Philip. Emmi konnte sich lebhaft vorstellen, wie er sich in seinem teuren Anzug zurücklehnte, zufrieden und selbstgerecht. »Dann bis übermorgen.«

Als Emmi den Hörer auflegte, zitterte ihre Hand. Sie atmete tief durch und versuchte, ihre Gedanken zu sortieren. Philip. Hier. Und seine Verlobte war in der Jury des Sahnesehnittchens. Wie sollte sie das alles überstehen?

Sie musste perfekt sein.

Sie *war* perfekt.

Aber jetzt fühlte sie sich plötzlich, als würde sie auf zu dünnem Eis balancieren, das jeden Moment brechen konnte.

Sophie stellte gerade eine neue Ladung Cupcakes in die Vitrine, warf Emmi dabei jedoch einen besorgten Blick zu. »Alles in Ordnung?«

Emmi zwang sich zu einem Lächeln, so strahlend und aufgesetzt wie die Zuckerglasur auf ihren Törtchen. »Alles bestens. Nur ein Kunde, der sich für übermorgen angekündigt hat.« Ein Kunde, der sie damals einfach abserviert hatte und jetzt zurückkam, um ihr vorzuführen, wie blendend sein Leben ohne sie lief.

Sie wandte sich ab, konzentrierte sich auf die Tischdecken und zog sie mit übertriebener Sorgfalt glatt. Jede Falte musste perfekt sein, jeder Winkel exakt. Wenn schon ihr Inneres brodelte wie heißes Karamell auf dem Herd, dann sollte wenigstens hier draußen alles unter Kontrolle sein. Perfektion war ihr Schutzschild, ihre Rüstung. Und sie würde sie nicht fallen lassen. Nicht für Philip. Nicht für irgendjemanden.

Sophie musterte sie mit einem Stirnrunzeln. »Emmi?«, fragte sie vorsichtig, als hätte sie das Gefühl, eine zerbrechliche Porzellantasse anzufassen, die jeden Moment zerspringen könnte. »Wer war der Anrufer? Du siehst so ... angespannt aus.«

Emmi, die inzwischen die Kaffeemaschine mit Hingabe polierte, drehte sich langsam um. Ihr Lächeln war so strahlend, dass es fast schmerzte – und so falsch wie ein Croissant ohne Butter. »Einfach nur ein bisschen viel Aufregung heute. Wir müssen noch die Planung für den Besuch der Jury machen. Und die Blumenarrangements auf den Tischen! Die sehen schon völlig welk aus. So etwas darf nicht passieren!«

Sophie blinzelte verwirrt. »Ähm, die Blumen sehen gut aus. Aber wenn du meinst, zupfe ich ein paar welke Blättchen heraus.« Sie zögerte. »Du weißt, du kannst mir alles sagen, oder? Ich bin hier, um dir zu helfen.«

Emmi zuckte nur die Achseln. Sie wollte nicht über ihren Ex-Freund und

seine mit Sicherheit makellose Verlobte reden, die zudem noch in der Jury für das Sahnesehnittchen saß. Diese Nachricht musste sie erst einmal selbst verdauen.

Dann machte sie sich daran, die nächste Bestellung vorzubereiten. Die routinierten Bewegungen gaben ihr das Gefühl von Kontrolle zurück. Bis auf die winzige Tatsache, dass Emmis Finger beim Einschenken der Milch zitterten, so leicht, dass nur die Schaumkrone es bemerkte. »Lass uns über die Vorbereitungen für die Jury reden«, wandte sie sich an Sophie. »Wir wissen nicht, wann sie kommen, also muss ab jetzt jeden Tag alles ...«

»... perfekt sein«, ergänzte Sophie und lächelte beruhigend. »Das ist es doch sowieso immer. Wir überlegen uns nur noch ein paar zusätzliche Highlights, dann können sie gar nicht anders, als dir den Preis zu geben.«

»Uns«, korrigierte Emmi mit Nachdruck. »Ohne dich würde ich das hier nicht schaffen.«

Sophie schloss die Arme um sie. »Danke«, flüsterte sie. »Und was hältst du von einer Kombi aus Klassikern mit einem modernen Twist? Eine Schwarzwälder Kirsch mit einem Hauch Kardamom in der Ganache?«

Emmi nickte nachdenklich. »Klingt gewagt, aber gut. Und wir müssen auch an die Optik denken. Dekoration ist genauso wichtig wie Geschmack.« Sie zeigte auf die Cupcakes in der Vitrine. »Diese Blüten hier – könntest du die in Pastellfarben herstellen? Das würde perfekt zum Café passen.«

Sophie lächelte zufrieden. »Absolut. Ich werde morgen früh ein paar Prototypen machen, dann können wir entscheiden.«

Der erste Teil des Problems schien gelöst. Emmi wusste, sie konnte sich auf Sophie und ihre kreativen Fähigkeiten verlassen. Blieb nur die Begegnung mit Philip, die sie überstehen musste. Über die ominöse Verlobte wollte sie gar nicht nachdenken. Kam Zeit, kam Rat. Vielleicht tauchte Viktoria gar nicht auf. Vielleicht war ihr die Fahrt zu weit. Vielleicht bekam sie über Nacht einen Magen-Darm-Infekt. Oder vielleicht fiel ihr ja morgen spontan ein Kronleuchter auf den Kopf. Wer wusste das schon. Alles war möglich. Aber zuerst musste Emmi die Begegnung mit Philip überstehen, ohne zusammenzubrechen.

Während sie den Cappuccino kunstvoll mit Kakaopulver verzierte, warf sie einen Blick durch die Fensterscheibe und entdeckte Valentino. Der freche Kater ließ sich gerade von einem jungen Mann streicheln. Jetzt holte der Typ sogar eine Tüte Katzenfutter aus der Tasche. Er sah attraktiv aus, aber zu ungepflegt und unordentlich für Emmis Geschmack. Zweifellos fänden jedoch die meisten anderen Frauen – außer ihr – diese leicht verruchte Aura unwiderstehlich. Der Mann lachte, als Valentino versuchte, sich an der Tüte mit dem Katzenfutter zu bedienen. Sehnsüchtig starrte Emmi ihn an. Wenn sie doch nur einen Mann an ihrer Seite vorzeigen könnte. Einen, der so aussah, wie dieser Typ dort. Nicht glatt und geschniegelt wie der gelackte Philip, sondern cool, mit einem Charisma, dass Frauenherzen jeden Alters höher schlagen ließ. Aber wo sollte sie bis übermorgen einen solchen Kerl herzaubern?

»Emmi, die Zimtschnecke gehört zum Cappuccino.« Sophie unterbrach

ihre Tag- und Wunschträume und reichte ihr das Gebäck auf einem Porzellanteller. »Und ich glaube, du hast gerade Tisch fünf einen Karamell-Macchiato statt eines Matcha-Lattes gegeben«, flüsterte sie. »Der Hipster mit dem Bart dort wirkt ... verunsichert.«

Emmi erstarrte. Ein Fehler. Ein handfester, unbestreitbarer, öffentlicher Fehler. Was, wenn das passierte, wenn die Jury hier war – oder Philip? Ihre Pupillen weiteten sich, als sähe sie gerade die Apokalypse in Form einer verschütteten Milchkanne. »Ich ... entschuldige mich persönlich. Sofort.«

Doch als sie mit Ersatzgetränk und Gratis-Madeleines zum Tisch kam, hatte der Hipster bereits sein Smartphone gezückt.

»Total loco, Alter!«, lachte er ins Display. »Die Barista hat mir grad eine existenzielle Dissonanz serviert. Performance-Kunst oder so? Richtig nice hier!«

### 3

Als Emmi sich nach Geschäftsschluss auf den Weg zum Gasthaus *Zum Hirschsprung* machte, klang Philips letztes »Em« immer noch nach wie ein Ohrring, der nicht abgenommen werden wollte. Erleichtert sah sie, dass Leona bereits in ihrer üblichen Nische saß und an einem Glas Rotwein nippte.

»Lass uns gleich eine ganze Flasche bestellen.« Emmi seufzte gequält. Der köstliche Geruch nach Knoblauch und frischem Basilikum ließ ihren Magen knurren.

»Was ist los?« Leona starrte sie stirnrunzelnd an. »Ich habe gehört, du bist für diesen Café-Preis nominiert. Warum siehst du dann so aus, als hättest du gerade erfahren, dass Valentino dein Café übernommen hat?«

»Woher ...«, begann Emmi, gab sich aber gleich selbst die Antwort. »Charlotte.«

Leona nickte. »Ich habe eine Bestellung bei ihr abgeholt. Aber von Katastrophen war da nicht die Rede.« Sie grinste. »Mal abgesehen von deinem Geheimrezept, mit dem du Valentino köderst. Charlotte war ziemlich empört darüber.«

Emmi musste lachen, obwohl ihr Herz schwer war. »Es ist Philip«, gestand sie dann und spielte nervös mit ihrer Serviette. »Er kommt vorbei, um sich ein Bild vom *Sahnehäubchen* zu machen. Und er hat erwähnt, dass er jetzt verlobt ist.«

Leona hob eine Augenbraue. »Ah, der Klassiker. *Hey, alte Flamme, ich bin jetzt glücklich vergeben, aber ich wollte mal hallo sagen*. Was für ein Arsch.«

Emmi verzog das Gesicht. »Ich will nicht, dass er denkt, ich würde immer noch an ihm hängen. Aber ich weiß nicht, wie ich das rüberbringen soll. Und dann sitzt seine Verlobte auch noch in der Jury für den Preis. Wie viel Pech auf einen Haufen kann es eigentlich geben?«

Leona legte ihre Hand auf Emmis. »Hormone sind irrational. Die gehen auch wieder vorbei. Hör zu, du bist eine erfolgreiche Café-Besitzerin, die gerade für einen Preis nominiert wurde. Du hast dein Leben im Griff, auch

wenn du manchmal so tust, als wärst du ein wandelnder Terminkalender – was ich absolut verstehe. Aber sei selbstbewusst, einfach du selbst. Und wenn alles schiefgeht, kannst du immer noch Valentino auf ihn hetzen.«

Emmi musste erneut lachen, diesmal klang es schon ein bisschen fröhlicher. »Danke dir. Manchmal vergesse ich, dass ich nicht alles alleine regeln muss.«

»Genau«, erwiderte Leona trocken. »Und falls du doch einen Vorzeige-Fake-Freund brauchst, da gab es neulich einen echt heißen Typen bei mir in der Apotheke. Ich habe mich ausführlich mit ihm über seine Darmprobleme unterhalten – und ich weiß, wo er wohnt. Ich bin sicher, er wäre interessiert.«

Emmi verdrehte die Augen und stöhnte. »Nein, danke. Ein Typ, der ständig Magenschmerzen hat, ist wohl nicht der Richtige für eine Konditorin. Ich suche mir meine Dates lieber selbst aus. Blöd, dass gerade niemand in Sicht ist.«

»Gerade?« Leona tat so, als blättere sie in einem imaginären Kalender. »Keine Ahnung, wie viele Jahre ich zurückgehen muss, bis ich ein Date von dir finde.«

»Drei«, gab Emmi zu. »Philip war der letzte. Dann kam das Café und ich hatte keine Zeit mehr.«

»Hm. Ich könnte dir ein Abführmittel geben«, überlegte Leona. »Das rührst du in seinen Kaffee und danach kommt er sicher kein zweites Mal ins *Sahnehäubchen*.«

»Und ich habe die Lebensmittelaufsicht am Hals!« Emmi schnaubte leise. »Danke für das Angebot, aber ich glaube, das wäre kontraproduktiv.«

»Schwarzwälder Schinkenplatte mit frisch gebackenem Bauernbrot. Bitte sehr.« Nina, Köchin im *Hirschsprung* und beste Freundin der beiden, stellte zwei Holzbretter vor ihnen auf den Tisch. »Passt das für euch?«

»Du bist ein Engel.« Emmis Magen knurrte laut. »Nach all dem Süßkram kommt eine deftige Mahlzeit gerade recht.«

»Und ich musste wieder die Mittagspause durcharbeiten und habe noch gar nichts essen können.« Nina grinste schief. »Habe ich schon erwähnt, dass Hannes ein Sklaventreiber ist?«

»Ach, komm schon, du übertreibst mal wieder maßlos.« Leona sah zu dem Wirt hinüber. »Er weiß, was er an dir hat. Er quält dich doch nicht.«

»Nur selten.« Nina grinste. »Also praktisch jeden Tag.« Dann sah sie Emmi an. »Und was ist bei dir passiert? Du siehst ja völlig daneben aus.«

»Philip«, erklärte Leona. »Er will das *Sahnehäubchen* unter die Lupe nehmen. Und Emmi gleich mit.«

»Dein Ex? Dieser blöde Lackaffe von Anwalt?«

»Philip ist nicht ...«, begann Emmi, aber Leona fiel ihr ins Wort.

»Genau der. Inklusive Ankündigung seiner Verlobten und die sitzt auch noch ausgerechnet in der Jury für diesen Preis.«

Nina strahlte. »Das Sahnescnittchen! Wahnsinn, ich freue mich so. Du bist echt nominiert! Ein bisschen neidisch bin ich ja schon.«

»Woher weißt du das denn jetzt schon wieder? Auch von Charlotte?« Nina nickte und Emmi runzelte die Stirn. »Das Tageblatt wird noch pleite gehen

und Charlotte ist schuld daran. Wer muss Zeitung lesen, wenn er einfach nur bei ihr in der Buchhandlung vorbeischauchen kann?»

»Nina? Der Stammtisch wartet auf seine Maultaschen«, rief Hannes, der hinter der Theke Bier zapfte.

»Komme gleich, Chef«, rief diese und warf Emmi einen Handkuss zu. »Du schaffst das schon. Das *Sahnehäubchen* ist perfekt. Das wird dieser Stinkstiefel schon sehen.«

»Das *Sahnehäubchen* vielleicht.« Emmi nahm einen Schluck von ihrem Wein. »Aber ich? Ich wünsche, ich könnte ihn mit einem heißen neuen Freund an meiner Seite so überraschen, dass ihm die Augen aus dem Kopf fallen. Aber ich kann ihn nur durch Perfektion beeindrucken.«

Leona grinste. »Perfektion ist überbewertet. Hauptsache, du hast die Kontrolle. Und die hast du. Aber wenn es dir hilft, dann go for it.«

»Ich habe keine Ahnung, wie ich damit umgehen soll, wenn er vor mir steht!« Emmi stützte den Kopf in die Hände. »Ich möchte nicht wie die verbitterte Ex-Freundin dastehen, aber ich weiß auch nicht, wie ich cool und gelassen bleiben soll, wenn er da steht und so tut, als wäre sein Leben perfekt – und meins nicht.«

Leona lehnte sich zurück und musterte sie mit einem leicht amüsierten Lächeln. »Emmi, du kannst jedem erzählen, du hättest gerade den Nobelpreis für Tortenkreation gewonnen und keiner würde es hinterfragen. Warum also nicht einfach so tun, als wäre alles in Ordnung?«

Emmi seufzte tief. »Weil ich nicht sicher bin, ob ich das schaffe. Was, wenn ich mich blamiere? Was, wenn ich anfangen zu zittern oder – schlimmer noch – zu weinen?« Sie dachte an das falsche Getränk am Nachmittag. Wenn ihr so etwas in Philips Beisein passierte, dann würde sie sich unter einem Tisch verkriechen müssen.

Leona verdrehte die Augen. »Oh, bitte. Du bist Emmi Ziegler. Du hast dieses Café aus dem Nichts aufgebaut, deine Himbeertörtchen sind legendär und du kannst einen Cappuccino so perfekt verzieren, dass es fast schon kriminell ist. Philip ist nur ein Mann. Ein Mann, der offensichtlich nicht gut genug für dich war.«

Emmi lächelte schwach. »Du hast ja recht. Aber trotzdem ...«

»Kein Aber«, unterbrach Leona sie. »Du lächelst höflich, bietest ihm deine besten Törtchen an und zeigst ihm, dass du ohne ihn besser dran bist. Punkt.«

Emmi nahm einen Schluck von ihrem Wein und spürte, wie die Wärme langsam ihre Anspannung löste. »Wenn du das so sagst, klingt alles ganz einfach.«

»Ist es auch«, erwiderte Leona mit einem Schulterzucken. »Vertrau mir. Du bist stärker, als du denkst.«

Emmi nickte langsam. Vielleicht hatte Leona recht. Vielleicht konnte sie das schaffen. Aber die Unsicherheit blieb, wie ein kleiner Stein in ihrem Schuh, der sie daran erinnerte, dass Perfektion manchmal nur eine Illusion war.

Als sie den *Hirschsprung* verließen, umarmte Leona sie fest. »Du schaffst das«, flüsterte sie ihr ins Ohr. »Und wenn nicht, ruf mich an. Ich komme,

rette dich und wir schießen den Kerl gemeinsam zum Mond – oder zu seiner Verlobten. Hauptsache, er verschwindet endlich.«

Auf dem Heimweg durch die ruhigen Straßen von Buchfels fuhren Emmis Gedanken immer noch Karussell. Sie strich sich eine Haarsträhne zurück und atmete tief ein, als sie eine Bewegung an ihrem Bein spürte. Valentino trottete neben ihr her, als wäre er ihr persönlicher Begleiter. Der Kater miaute, als wollte er sagen: *Natürlich bin ich hier. Wer sonst sollte auf dich aufpassen?*

Womit er leider recht hatte, denn da gab es niemanden. Niemanden, der ihr zur Seite stehen, sich vor sie werfen und verteidigen würde. Okay, Nina und Leona täten das, ohne zu zögern. Aber manchmal wünschte sie sich eben jemanden, der sich schützend vor sie stellte – groß, stark und männlich. Nur für den Fall.

Zu Hause angekommen, war Emmi klar, dass sie noch nicht würde schlafen können. Also setzte sie sich mit einer Tasse Kamillentee – sollte der nicht die Nerven beruhigen? – an den Küchentisch und schlug ihr Notizbuch auf. Sie zögerte kurz, dann begann sie zu schreiben.

Plan für Philips Besuch:

1. Lächeln.
2. Nicht überreagieren.
3. Zeigen, dass ich glücklich bin – auch wenn ich es vielleicht nicht bin. Sie biss sich auf die Lippe und fügte hinzu:
4. Valentino nicht auf ihn hetzen. Zumindest nicht gleich.

Als sie sich ins Bett legte, war der Raum still bis auf das leise Schnurren von Valentino, der sich am Fußende eingerollt hatte. Mit ein wenig schlechtem Gewissen dachte Emmi daran, dass Charlotte wieder keinen Kuschelkater haben würde. Aber heute brauchte sie den Freund an ihrer Seite wirklich dringend.

Sie starrte in die Dunkelheit, drehte sich auf die Seite und drückte das Kissen fester an sich. Sie würde nicht zulassen, dass Philip sie aus der Bahn warf. Nie wieder. Sie war Emmi Ziegler, Konditormeisterin mit eigenem Café. Selbstständig, erfolgreich, unabhängig.

Und trotzdem lag da dieses kleine, nagende Etwas auf ihrem Herzen. Manche Zweifel ließen sich eben nicht so leicht abschütteln wie Krümel von einem Kuchenteller.

Vielleicht brauchte sie doch einen Notfallplan.

[Zum Buch auf Amazon](#)